

WELT  ONLINE

URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/article4767009/Argentinien's-Coach-Maradona-droht-mit-Ruecktritt.html>

[Bilder ein-/ausblenden](#) [Artikel drucken](#)

Vor Peru-Spiel

Argentinien's Coach Maradona droht mit Rücktritt

Von Kai Behrmann 7. Oktober 2009, 16:21 Uhr

Einen schlechteren Zeitpunkt hätte Diego Maradona wohl kaum wählen können: Ausgerechnet in der brisantesten Phase der WM-Qualifikation droht der argentinische Nationaltrainer mit Rücktritt. Der 49-Jährige, der in seiner einjährigen Amtszeit 78 Spieler berief, scheint dem Machtkampf nicht standzuhalten.



Foto: AP

Bei den Argentinern tanzt alles "noch" nach Maradonas Pfeife

Diego Maradona war am Dienstag schon fast in der Kabine verschwunden. Dann aber drehte er kurzerhand um und steuerte doch noch auf die wartende Journalistenschar zu. Der Trainer der argentinischen Nationalmannschaft verspürte Redebedarf.

Die gute Laune, die er zuvor bei der Übungseinheit auf dem parkähnlichen Verbandsgelände bei Buenos Aires demonstriert hatte, war plötzlich wie weggeblasen. Stattdessen stellte Maradona mit ernster Mine seine Zukunft als Auswahltrainer infrage. „Ich werde sehen, ob ich weitermache“, sagte der 48-Jährige und erklärte, in der Vergangenheit seien Dinge vorgefallen, die „mir überhaupt nicht gefallen haben“.

Der Auslöser für Maradonas überraschende Aussage war die Verletzung Pablo Zabaletas. Wiederholt hatte Maradona zuletzt Auswahlmanager Carlos Bilardo aufgefordert, nach England zu reisen, um dort persönlich darum zu bitten, dass der Verteidiger von Manchester City nicht im Spiel bei Aston Villa zum Einsatz kommt. Doch Bilardo blieb in Buenos Aires, Zabaleta stand in der Startelf und zog sich einen Muskelfaserriss zu.

„Der Ausfall schmerzt sehr“, zürnte Maradona, dessen Mannschaft um die Teilnahme an der WM 2010 in Südafrika bangt. Zwei Spieltage vor Ende der Qualifikation belegt sie in der Südamerika-Gruppe den fünften Tabellenplatz, der in der Endabrechnung nur zu Relegationsspielen gegen ein Team aus Nord- und Mittelamerika berechtigen würde.

Ausgerechnet vor den entscheidenden Partien gegen Peru (Sonntag) und bei Angstgegner Uruguay (14. Oktober) tritt der bisher hinter den Kulissen schwelende Machtkampf zwischen Maradona und Bilardo offen zutage. Dem Weggefährten, unter dessen Führung Maradona 1986 Weltmeister in Mexiko wurde und vier Jahre später in Italien das Endspiel erreichte, steht Argentinien's Fußballidol seit Beginn seiner knapp einjährigen Amtszeit misstrauisch gegenüber. Bilardo, der sich offiziell Generaldirektor für die Auswahlmannschaft nennt, gilt als Aufpasser und personifizierter „Plan B“, sollte das Projekt mit Maradona scheitern.

Schleichende Entmachtung

Nachdem Maradona Mitte September im Anschluss an die Niederlagen gegen Brasilien (1:3) und Paraguay (0:1) Hals über Kopf zu einem elftägigen Wellness-Aufenthalt nach Italien aufgebrochen war, hatte Verbandsboss Julio Grondona Teammanager Bilardo zum „vorläufigen Chef“ ernannt. Als weiteres Indiz für Maradonas schleichende Entmachtung wurde die Tatsache gedeutet, dass Argentinien das Spiel gegen Peru nicht – wie von Maradona gewünscht – in der Provinz, sondern in der Hauptstadt Buenos Aires austragen wird.

Ein Affront, auf den der ehemalige Weltklassemann erobert reagierte. „Wenn ich weitermache, dann nur zu meinen Konditionen“, wies er jegliche Einschränkung seiner Autorität zurück.

Angesichts der prekären sportlichen Situation, in die Maradona die Nationalmannschaft manövriert hat, ist die Geduld bei Anhängern und Medien allerdings aufgebraucht. Auch Mario Kempes, einer der Fußballhelden, die Argentinien bei der Heim-WM 1978 zum Titel führten, äußert Zweifel am Trainerneuling: „Er sollte gemeinsam mit Bilardo die Situation analysieren und über Veränderungen und Lösungen nachdenken. Ich bezweifle jedoch, dass Maradona ihn oder andere um Hilfe bittet. Das entspricht nicht seinem Charakter“, kritisiert Kempes.

Ein Helfer in taktischen Fragen, wie es Joachim Löw einst für den ehemaligen Bundestrainer Jürgen Klinsmann war, gibt es in Maradonas Stab nicht. Selbst das Torwarttraining ist bei ihm Chefsache. „Er war jeher mehr Einzelkämpfer denn Teamplayer. Doch eine Nationalmannschaft allein zu lenken, das ist sehr kompliziert“, merkt Kempes an.

Gott soll es richten

Hilfe scheint Maradona nur von höheren Mächten zu akzeptieren. Als Spieler war ihm einst die „Hand Gottes“ im WM-Viertelfinale 1986 gegen England behilflich, nun hofft er auch als Trainer auf Unterstützung. „Der Bärtige“, wie Maradona Gott nennt, habe ihn schon oft gerettet: „Ich hoffe, er rettet mich auch dieses Mal.“



FOTO: DPA

Im Training bei Maradona ist alles Chefsache

Auf dem Rasen scheint Maradona derzeit einen Akteur als Retter auserkoren zu haben, der nach zehnjähriger Abstinenz wieder in die Nationalelf berufen wurde: Martin Palermo. Der kantige Mittelstürmer der Boca Juniors war 1999 durch drei verschossene Elfmeter in einem Spiel ins „Guinness-Buch der Rekorde“ eingegangen. Am vergangenen Wochenende stellte er wieder eine Bestmarke auf – diesmal allerdings eine positive. Im Ligaspiel gegen Meister Velez Sarsfield gelang dem 35-Jährigen ein Kopfballtreffer aus 38 Metern Entfernung.

Am Sonnabend soll er nun an der Seite von Lionel Messi (FC Barcelona) für die nötigen Tore gegen Peru sorgen. Die Vorlagen dazu erhofft sich Maradona von Pablo Aimar (Benfica Lissabon), noch ein Akteur, der in der jüngeren Vergangenheit keine Rolle mehr im Nationaldress gespielt hat. Aimar haftet der Makel an, mit seinem Team bei der WM 2002 in der Vorrunde grandios gescheitert zu sein.

78 verschiedene Akteure berufen

Die Berufung der beiden Routiniers beweist Maradonas wachsende Verzweiflung. Eine Strategie ist nach wie vor nicht zu erkennen. Eine Stammelf, hat Maradona noch immer nicht gefunden, ganz zu schweigen von einem taktischen System. Seine Amtszeit gleicht vielmehr einer endlosen Castingshow mit ständig neuen Namen. Insgesamt hat Maradona in knapp zwölf Monaten 78 verschiedene Akteure berufen. „Wir haben großartige Spieler, aber der Trainer hat daraus noch nicht seine Mannschaft geformt“, bringt Mittelfeldspieler Juan Sebastian Veron das Dilemma auf den Punkt.

Dabei ist die Zeit für Experimente längst vorbei. Einen weiteren Ausrutscher darf sich Argentinien nicht erlauben. Gegen Peru zählt nur ein Sieg. Zwar reist der Tabellenletzte ohne WM-Chance nach Buenos Aires. Kampflös ergeben will sich das Team von Trainer Jose del Solar dennoch nicht. Die Aussicht, einem Großen des Weltfußballs den Weg nach Südafrika zu verbauen, dient als Ansporn. „Wir sind heiß darauf, die Spielverderber zu sein. Hoffentlich gelingt uns eine gute Partie, nach der ganz Argentinien weint“, tönt Verteidiger Carlos Zambrano, der in der Bundesliga das Trikot des FC Schalke 04 trägt.

Ungeachtet der teils desolaten Leistungen seiner Mannschaft in den vergangenen Partien ist Maradona weiterhin von einem glücklichen Ende überzeugt. „Ich bin mir sicher, dass meine Spieler plötzlich zeigen werden, wozu sie fähig sind“, sagt er. Die Rolle des Optimisten hat Maradona beinahe exklusiv. In einem Interview plauderte Fifa-Präsident Joseph Blatter jüngst aus, was ihm Argentinien's Verbandsboss Grondona unter vier Augen anvertraut hatte. „Er glaubt, dass die Spieler nicht alles auf dem Platz geben“, verriet Blatter. Und auch Kempes unkt: „So schlecht, wie Argentinien zuletzt gespielt hat, müssen wir auch gegen Peru mit dem Schlimmsten rechnen.“ Eine WM ohne die „Gauchos“ gab es zuletzt 1970 in Mexiko. Ein 2:2 in der legendären „Bombonera“,

der Spielstätte von Maradonas Heimatklub Boca Juniors, bedeutete das Aus. Gegner damals: Peru.
